

Abschlussbericht zum Förderprogramm 2019 Vom „Buch der Narren“ zum wiederentdeckten Informationsspeicher -Berlins Fernsprechbücher 1881 - 1900

(Stand: April 2020)

Inhalt

1.	Allgemeines	3
1.1.	Ausgangssituation und Projektziele.....	3
1.2.	Projektorganisation	4
2.	Projektverlauf und Ergebnisse	5
2.1.	Projektverlauf.....	5
2.2.	Ergebnisse des Projekts aus fachlicher und technischer Sicht	6
2.3.	Weiterer Forschungsbedarf	8
3.	Anhang	9

1. Allgemeines

Die Museumsstiftung Post und Telekommunikation vereint unter ihrem Dach die drei Museen für Kommunikation Berlin, Frankfurt am Main und Nürnberg, die Sammlungen in Berlin-Tempelhof und Heusenstamm (Hessen) sowie das Archiv für Philatelie in Bonn.

Die Museumsstiftung Post und Telekommunikation wurde 1995 im Zuge der bundesdeutschen Postreform gegründet. Die historischen Wurzeln der Stiftung und ihrer Institutionen gehen auf das 19. Jahrhundert und die Gründung des Reichspostmuseums 1872 in Berlin zurück. Zweck der Museumsstiftung Post und Telekommunikation ist die Sammlung, Bewahrung, Erschließung und Vermittlung der gesamten Entwicklung der Nachrichtenübermittlung in den Bereichen Post und Telekommunikation.

Die Museumsbibliothek setzt sich u.a. aus den Bibliotheksbeständen der ehemaligen Postmuseen in Ost- und West-Berlin zusammen. Dazu kommen verschiedene Übernahmen von Spezialbibliotheken aufgelöster philatelistischer Vereine oder aufgelöster Post- und Telekomdienststellen. So entstand seit dem Jahr 2000 eine kulturtechnische Spezialbibliothek im historischen Reichspostmuseumsgebäude an der Leipziger Straße Ecke Mauerstraße, die derzeit ca. 100.000 Medien, vorrangig zur Fernmelde- und Kommunikationsgeschichte sowie zur Philatelie, umfasst.

Die Bewerbung zum Förderprogramm der Senatsverwaltung für Kultur und Europa zur Sicherung des kulturellen Erbes ist das erste große Digitalisierungsprojekt der Bibliothek des Berliner Museums.

1.1. Ausgangssituation und Projektziele

Ausgangssituation

Historische Ausgangssituation

Der weltweit gut vernetzte kaiserliche Generalpostmeister Heinrich von Stephan etablierte - vom Berliner Generalpostamt in der Leipziger Straße 15 aus - in den 1880er Jahren, gegen große Widerstände, das deutsche Fernsprechnet. Die Berliner Fernsprechbücher mit ihrem stetig wachsenden Umfang sind ein Abbild dieser Entwicklung.

Aus der Zeit von 1881 bis 1900 haben sich 44 Fernsprechbücher erhalten. Das Erste vom 14. Juli 1881 wurde im Berliner Jargon als „Buch der Narren“ titulierte und bestand aus einem dünnen Heftchen mit 37 Seiten und 185 Einträgen. Zwei Jahre später war es bereits 320 Seiten dick. Allein daran lässt sich ermessen, mit welcher Geschwindigkeit sich das Telefon als neues Medium verbreitete. Dieser Trend hielt bis zur Jahrhundertwende an: Das Telefonbuch zählte mittlerweile stolze 862 Seiten.

Einen eigenen Telefonanschluss konnten sich zu Beginn nur Geschäftsleute und wohlhabende Bürger leisten. So geben die frühen Fernsprechbücher damit Auskunft über eine bestimmte wirtschaftliche und gesellschaftliche Berliner Schicht. Allerdings sind in den Berliner

Fernsprechbüchern, im Unterschied zu den Berliner Adressbüchern, wo meist nur der Hausvorstand Erwähnung fand, alle Menschen verzeichnet, die über einen eigenen Fernsprechanschluss verfügten oder über eine bestimmte Nummer erreichbar waren, bspw. eben auch Untermieter*innen. Daneben lässt sich an den Telefonbüchern deutlich die Entwicklung einer neuen technischen Errungenschaft vom Luxus- zum Massenprodukt nachvollziehen.

In der Publikation „Berlins erstes Telefonbuch 1881“ zum 125jährigen Jubiläum 2006 heißt es: „Sieben Jahre später gab es in Berlin mehr Telefonanschlüsse als in jeder anderen Stadt in den Vereinigten Staaten von Amerika. Ein Siegeszug ohnegleichen.“ Im Grußwort des Buches schrieb der damalige Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit: „[...] im Telefonbuch steckt die Geschichte einer Stadt.“

Ausgangslage in der Institution

In der Bibliothek des Museums für Kommunikation Berlin haben sich Berliner Fernsprechbücher (diese Bezeichnung entspricht dem Ansinnen Stephans, der die Nutzung von Fremdwörtern in seiner Verwaltung ablehnte; international wurde der Terminus Telephon verwendet,) aus fast 140 Jahren erhalten. Diese Sammlung ist deutschlandweit besonders. Die Fernsprechbücher Berlins der Jahre 1881 bis 1900 sind Sammlungsgut der Museumsstiftung Post und Telekommunikation, in der Bibliothek des Museums für Kommunikation Berlin vorhanden und urheberrechtsfrei.

Aufgrund der konservatorisch bedrohlichen Situation sind die historischen Fernsprechbücher seit etwa 10 Jahren für jegliche Nutzung gesperrt, Anfragen von Forschenden mussten immer wieder abschlägig beschieden werden – Anlässe genug, diesen einmaligen Bestand für die Digitalisierung vorzusehen.

Die Fernsprechbücher wurden bereits 1881 mit der Schriftart Antiqua gedruckt, was eine einfache Lesbarkeit ermöglicht. Dadurch konnte zu Projektbeginn die Texterkennung mittels Optical Character Recognition (OCR) als Ziel formuliert werden. So sind die bei der Digitalisierung produzierten Scans durchsuchbar, was ein einfaches Finden von Namen und Begriffen ermöglicht und den modernen Anforderungen an aufbereitete, digitalisierte Quellen entspricht.

Projektziele

Aus der Sammlung sollten die Fernsprechbücher der ersten 20 Jahre digitalisiert und in verschiedenen Datenformaten langzeitarchiviert werden, um dieses Kulturerbe nach Digitalisierung und Datenanreicherung der Forschung und der interessierten Öffentlichkeit online verfügbar zu machen. Zugang erfolgt über die Webseiten der Museumsstiftung und der Deutschen Digitalen Bibliothek.

Auf diese Weise wird die im Jahre 2012 von der Senatsverwaltung für Kultur geförderte und von digiS begleitete Digitalisierung der Fernsprechbücher 1932 – 1945 im Bestand der Zentral- und Landesbibliothek hervorragend ergänzt.

1.2. Projektorganisation

Institution, Abteilung	Museum für Kommunikation Berlin, Bibliothek
Projektleitung	Claudia Loest, MfK Berlin, Leiterin der Bibliothek
Projektmitarbeiter	<ul style="list-style-type: none"> • Susann Erthner, MfK Berlin, Bibliothek • Imme Hase, AfP Bonn, Cumulus-Administration • Anke Höwing, MfK Berlin, Sammlungsreferentin • Melanie Lauer, MSPT, Medienreferentin • Jan Neudeck, MfK Berlin, Bibliothek
Externe Beteiligte	<ul style="list-style-type: none"> • CD-LAB Nürnberg - Gesellschaft zur Inventarisierung und Dokumentation • CDS Gromke e.K., Cataloguing & Digitising Solutions • Dechent Medienkommunikation
Gesamte Projektlaufzeit	Januar – Dezember 2019

2. Projektverlauf und Ergebnisse

2.1. Projektverlauf

Zeitraum	Aufgabe	Personal
I. Quartal	<ul style="list-style-type: none"> • Ausheben des Konvoluts aus dem Bibliotheksmagazin • Zusammenführen der Bestände im MfK-Sammlungsdepot Berlin-Tempelhof (aus Berlin und Frankfurt/Main) • Begutachtung durch die Restauratorin 	MfK Berlin, Bibliothek MfK Berlin, Bibliothek MfK Frankfurt, Bibliothek MfK Berlin, Abteilung Sammlung
II. Quartal	<ul style="list-style-type: none"> • Objekttransport des ersten Jahrgangs Fernsprechbuch Berlin • Erstellung Zustandsprotokoll erstes Berliner Fernsprechbuch vom 14.07.1881 	MfK Frankfurt, Abteilung Bibliothek MfK Berlin, Abteilung Direktion MfK Berlin, Abteilung Sammlung MfK Berlin, Abteilung Sammlung
III. Quartal	<ul style="list-style-type: none"> • Objekttransport zum Digitalisierungsdienstleister • Scannen von ca. 17.000 Seiten, Erzeugung Dateiformate TIFF, JPEG, PDF (pro Bindeeinheit) 	MfK Berlin, Abteilung Sammlung Öffentlichkeitsarbeit (Bibliothek) CD-LAB Nürnberg

	<ul style="list-style-type: none"> • Erarbeitung eines Schemas zur Metadatenaufbereitung für inhaltliche Strukturierung von frühen Fernsprechbücher mit dem Digitalisierungsdienstleister • Vorstellung des Projekts bei der Medienagentur Absprachen getroffen • Entwicklung einer Datenbank Erarbeitung • Erarbeitung eines Systems zur bibliographischen Metadatenbeschreibung für DFG- Viewer und Deutsche Digitale Bibliothek 	<p>CD-LAB Nürnberg MfK Berlin, Abteilung Öffentlichkeitsarbeit (Bibliothek)</p> <p>Dechent Medienkommunikation Maren Burghard & Patrick Dechent GbR MfK Berlin, Abteilung Öffentlichkeitsarbeit (Bibliothek)</p> <p>digiS MfK Berlin, Abteilung Öffentlichkeitsarbeit (Bibliothek)</p>
IV. Quartal	<ul style="list-style-type: none"> • Abschluss der Erstellung der ALTO-XML Dateien • Einrichtung eines offenen Zugangs auf die MSPT-Mediendatenbank Canto Cumulus • Erstellung von METS/MODS-Dateien • Einstellen der Datenpakete in Canto Cumulus • Zuarbeit für Landingpage • Besprechen des Designs • Export in die Deutsche Digitale Bibliothek 	<p>CD-LAB Nürnberg</p> <p>MfK Berlin, Bibliothek</p> <p>AfP Bonn, Cumulus Administration cds-gromke</p>

2.2. Ergebnisse des Projekts aus fachlicher und technischer Sicht

Umfang der erzielten Ergebnisse

Das Projekt zur Digitalisierung der frühen Berliner Fernsprechbücher kann als Erfolg gewertet werden. Die Zusammenarbeit der beteiligten Personen und Institutionen verlief reibungslos, kollegial und fokussiert, sodass das Projektziel erreicht werden konnte – die historisch bedeutsamen und im Laufe der Zeit arg mitgenommenen ersten Berlin Fernsprechbücher behutsam zu digitalisieren und

sie der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Insgesamt wurden 48 Bindeeinheiten mit Seitenzahlen von anfangs 37 Seiten (1881) bis schließlich 1.034 Seiten zur Jahrhundertwende digitalisiert.

Auch die weitere Aufbereitung der gescannten Medien, zum einen für die Webpräsenz der Museumsstiftung Post und Telekommunikation, zum anderen für die Einbindung in die Deutsche Digitale Bibliothek, konnte trotz des hohen zeitlichen Aufwandes realisiert werden.

Für die Familien- und Ahnenforschung sind die durchsuchbaren und frei zugänglichen Daten ein großer Gewinn. Doch nicht nur die genealogische Forschung kann hier profitieren, sondern auch die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Unter den ersten Teilnehmern waren öffentliche Institutionen, Zeitungen und Firmen und auch Bewohner und Gewerbetreibende der erst 1920 eingemeindeten umliegenden Ortschaften und Städte von Adlershof über Charlottenburg, Friedenau, Rixdorf, Schöneberg bis Zehlendorf nutzten die Möglichkeit, im „Verzeichniss der Theilnehmer an der Stadt-Fernsprecheinrichtung in Berlin“ zu erscheinen. Zudem fand sich ab 1880 ein Branchenverzeichnis in den Berliner Fernsprechbüchern.

Für folgende Themen bietet sich die Recherche in den historischen Fernsprech-(Telefon)Büchern an:

- Familienforschung
- Berlins Aufstieg zur Wirtschafts-, Wissenschafts- und kulturellen Metropole
- Gesellschaftliche Entwicklung Berlins
- Technikgeschichte / technischer Fortschritt Berlins

Ausgehend von den Erfahrungen der Nutzungsanfragen an die Digitale Landesbibliothek nach der Veröffentlichung der digitalisierten Adressbücher im Jahr 2012 ist anzunehmen, dass die Onlinepräsentation der Berliner Fernsprechbücher, die eine Lücke zu den Beständen anderer Archive, Bibliotheken und Museen Berlins schließt, eine gute Resonanz, insbesondere bei neuen Nutzer*innen und Forschenden, erfährt. Darauf schließen lässt das bereits in der Vergangenheit bekundete Interesse an dem in der Spezialbibliothek des Museums für Kommunikation Berlin vorhandenen Bestand zur Technik-, Nachrichten- und Kommunikationsgeschichte.

Zudem konnten sehr kurzfristig am Ende des Projektzeitraums noch vier weitere Fernsprechbuchausgaben (April 1901, Oktober 1901, April 1902, Oktober 1902) digitalisiert, mit struktur- und beschreibenden Metadaten versehen und dem Projekt angegliedert werden.

Darüber hinaus übersteigt die Qualität der Digitalisate bisher veröffentlichter Faksimiles in früheren Publikationen.

Die stadtgeschichtliche Situation Berlins und seiner umgebenden Orte und Städte stellt sich in den Fernsprechbüchern dokumentarisch dar: bereits ab 1883 wurden nicht nur Berliner sondern auch Potsdamer im „Verzeichniss der bei der Stadt-Fernsprecheinrichtung in Berlin Beteiligten“ verzeichnet.

In rascher Folge kamen andere Orte dazu, weshalb sich die beigefügten Anhänge mit den entsprechenden umliegenden Städten und Orte (wie zunächst die

Berliner Teilorte aber auch Halle, Magdeburg, Stettin) erheblich erweiterten. Das stellte die datentechnische Beschreibung und Anzeige vor einige Herausforderungen. Für die Nutzung sollte dieser Aspekt, dass beispielsweise Anschlüsse aus Rixdorf oder Weissensee nicht im Berliner Teil, sondern in den beigefügten, gesonderten Anhängen extra gesucht werden müssen, herausgearbeitet werden.

Hilfreich ist dabei die maschinelle Lesbarkeit der PDFs mittels OCR einer kompletten Ausgabe. Auch wenn die damalige Schreibweise deutlich von der heutigen abweicht. Bei der Entwicklung konnte auf die vielfältigen Erfahrungen der CD-LAB-Mitarbeitenden zurückgegriffen werden. Für die Web-Navigation über die Ansicht im DFG-Viewer konnten die Seitenalphabeten der einzelnen Fernsprechbuchseiten extrahiert werden (Bsp. Hal - Har).

Die Langzeitarchivierung der erzeugten digitalen Formate erfolgt beim Zuse-Institut Berlin.

Technische Parameter

- 48 Bindeeinheiten
- Scannen pro Bindeeinheit: Umfang (37-1034 Buchseiten), im DIN A 5 Format (aufgeklappt DIN A 4, quer)
- 600 dpi, umlaufender Rand, in Farbe
- Dateiformate: TIFF komprimiert + JPEG, pro Bindeeinheit zusammengefasst als PDF
- Einzel-JPEG) und ALTO-XML/hOCR für die Ansicht im DFG-Viewer
- Dateibezeichnung jedes Mediums in gesondertem Format
- Indexierung
- PDFs durchgängig durchsuchbar

Rechteklärung

Die Fernsprechbücher Berlins der Jahre 1881 bis 1900 sind Sammlungsgut der Museumsstiftung Post und Telekommunikation, in der Bibliothek des Museums für Kommunikation Berlin vorhanden. Sie sind urheber- und persönlichkeitsrechtsfrei.

2.3. Weiterer Forschungsbedarf

Berlins aktuelles Stadtgebiet umfasst die meisten der früheren Vororte und Städte. Sie wurden in den historischen Fernsprechbüchern in nummerierten Anhängen beigefügt. Das bedeutet Fernsprechteilnehmende bspw. von Adlershof, über Rixdorf, Friedenau

bis Zehlendorf sind in den jeweiligen Vororten und Städten verzeichnet. Für stadtgeschichtlich bewanderte Menschen ist dieser Umstand bekannt.

Eine interaktive Karte des Stadtgebiets, in der die Berliner Bezirke sowie die Brandenburger Gemeinden mit ihrer historischen und aktuellen Gebietszugehörigkeit sichtbar werden, kann die erforderliche Konkordanz schaffen.

3. Anhang

Projektergebnisse: www.historische-telefonbuecher.de